

Stücke verändern oder die im Frikionskalander bearbeitet werden. Substante Schwarz eignen sich für Stoffe, die beetelt werden, nicht.

rn. [R. 938.]

P. F. Crosland. Die beim Färben und Appretieren von Wollstoffen vorkommenden Mängel. (Lpz. Färberztg. 59, 92 [1910].) Bezuglich der Ausführungen des Verf. sei auf die ausführliche Originalarbeit verwiesen. *Massot. [R. 1066.]*

Fernand Dupetit, Amiens, Frankr. Verfahren zur Nachbehandlung von Färbungen mit Schwefelfarbstoffen auf Baumwolle und ähnlichen Fasern, dadurch gekennzeichnet, daß die aus dem Sulfide und Carbonate enthaltenden Färbebäde kommende Ware unmittelbar, ohne zu spülen, in ein Säurebad gebracht wird. —

Die Schwierigkeit bei der Verwendung blauer und schwarzer Schwefelfarbstoffe liegt in der schnellen Oxydation, welche leicht zu ungleichen Färbungen führt, besonders durch die Einwirkung der Luft während des Färbens und Spülens. Dies wird gemäß vorliegendem Verfahren dadurch vermieden, daß durch das Säurebad auf dem Gewebe eine dünne Schicht eines Schutzgases erzeugt wird. Bisher ist eine Nachbehandlung mit Säure nur nach vorherigem Spülen geschehen, was natürlich diese Wirkung nicht haben kann. Nach dem Säurebad wird gewaschen oder ohne Waschen mit oder ohne Oxydationsbad oxydiert. (D. R. P. 220 169. Kl. 8m. Vom 23./4. 1908 ab.) *Kn. [R. 1067.]*

Albert Scheurer. Reserven mittels Na-Wolframat unter Cr-, Fe- und Al-Dampffarben. Pli cacheté Nr. 1030 vom 25./4. 1898. Bericht dazu von Martin Battagay. (Veröff. d. ind. Ges. Mühl. 79, 347f.) Verf. hat die Verwendung des Na-Wolframat als Reserve unter verschiedenen Metallbeizen untersucht, wobei, wie Battagay bestätigt, gleichzeitig auch Anilinschwarz sich reservieren lässt und die Erzeugung mannigfaltiger Artikel ermöglicht.

Bucherer. [R. 1283]

Martin Battagay. Alizarinrot und -rosa auf ungeöltem Gewebe. (Veröff. ind. Ges. Mühl. 79, 348 bis 353. Sitzung vom 27./10. 1909.) Verf. weist zunächst auf die Wichtigkeit der Aufgabe hin, Alizarinrot und -rosa auf ungeöltem Grunde zu erzeugen. Zwei Tatsachen haben sich aus den bisherigen Versuchen und den im Großen geübten Verfahren erkennen lassen: 1. Man erzeugt auf geöltem Grunde mit der gleichen Menge Alizarin unter sonst gleichen Bedingungen stets ein lebhafteres Rosa als auf ungeöltem Grunde. 2. Bei gleicher Stärke erscheint das Rosa auf geöltem Gewebe stets durchscheinender und leuchtender als auf ungeöltem Grunde. Verf. führt dies darauf zurück, daß durch das vorgängige Ölen eine unlösliche Schicht auf der Faser erzeugt wird, die, wie auch die mikroskopische Betrachtung lehrt, das Eindringen des

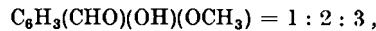
Farbstoffes in das Innere verhütet, dabei aber die Entstehung des richtigen Farblacks aus den vier Bestandteilen: Alizarin, Tonerde, Kalk und Fettsäure begünstigt. Von Interesse sind die Ausführungen des Verf. über die Entstehung der beiden Schleperischen Modifikationen des Kalk-Alizarin-Tonerdelackes und ihr unterschiedliches Verhalten gegenüber den Fettsäuren. Verf. hat die verschiedenen Fettsäuren auf ihre Verwendbarkeit bei der Erzeugung des Rosa geprüft und die Ricin-Elaidinsäure (die Isomere der Ricinusölsäure) und das Lizarol der Höchster Farbwerke als brauchbarste Bestandteile des Farblacks erkannt.

Bucherer. [R. 1284.]

Albert Liebmann. Erzeugung von Mikadofarbstoffen auf der Faser in Zeugdruck. Pli cacheté Nr. 991 vom 15./7. 1897. Bericht dazu von Oskar Michel. (Veröff. ind. Ges. Mühl. 79, 399f.; vgl. dazu D. R. P. 98 910 vom 16./7. 1897.) Zur Erzeugung echter Druckmuster schlägt Verf. zwei Verfahren vor: 1. Aufdruck der p-Nitrotoluolsulfinsäure oder ihres Na-Salzes in Gegenwart von Ätznatron, gegebenenfalls unter Zufügung eines Reduktionsmittels, und darauffolgendes Dämpfen. 2. Aufdruck des Na-Salzes und Durchgang durch ein heißes Laugenbad vom spez. Gew. 1,16—1,21. Auch hier kann durch Zusatz von Reduktionsmitteln der Ton vertieft werden. Das erste Verfahren gestattet die gleichzeitige Anwendung anderer Dampffarben; beim zweiten Verfahren entstehen durch Zusatz von Kallechem Indigosalz brauchbare grüne und olive Töne. Michel gibt dem zweiten Verfahren den Vorzug, obwohl auch dieses nach seiner Meinung praktisch nicht von großer Bedeutung ist.

Bucherer. [R. 1285.]

Francis Nölting. Über das Orthovanillin und seine Derivate. (Veröff. ind. Ges. Mühl. 79, 401 bis 430.) Unter Orthovanillin versteht Verf. den mit dem Vanillin isomeren Aldehyd



dessen Konstitution durch Überführung in das entsprechende Methoxycumarin nachgewiesen wurde. Verf. untersucht zunächst die physikalischen Eigenschaften des Aldehyds, unter denen die Überschmelzung bemerkenswert ist; ferner stellte er eine Reihe von Azofarbstoffen her, die auffallenderweise aber, trotz der nahen Beziehung des Aldehyds zur Salicylsäure, den Charakter von Beizenfarbstoffen nicht aufweisen. Sehr eingehend wurden die Eigenschaften (insbesondere die Farbe) der verschiedenen Aldazine, Azomethine und Triphenylmethanderivate aus isomeren und analogen Aldehyden mit denen des Orthovanillins verglichen, was zu interessanten theoretischen Schlüssefolgerungen über die Rolle der einzelnen Substituenten und ihre Stellung Anlaß gab. *Bucherer. (R. 1286.)*

Zuschrift an die Redaktion.

Der in der Zeitschrift für angewandte Chemie, Nr. 16, S. 728 u. 729 von Dr. L. Gutmann beschriebene verbesserte Kippsche Apparat ist gesetzlich geschützt und die alleinige Fabrikation der Firma Desaga, Heidelberg, übertragen.